

erschient Dienstag, Donnerstag und
Sonntag und wird am Abend vorher
ausgegeben und versendet.
Vierteljahrspreis 1 Mark 20 Pfennige
anschließlich Voten- und Postgebühren.
Bestellungen
werden in unserer Expedition, von
den Voten, sowie allen Postanstalten
angenommen.

Wochenblatt

Inserate werden mit 10 Pfennigen für
die 4-gelaperte Korpuszeile berechnet
und bis mittags 12 Uhr des dem Tage
des Erscheinens vorhergehenden Tages
angenommen.
Für Nachweis und Offerten-Aannahme
10 Pfennige Extragebühr.
Fernsprech-Anschluß Nr. 12.

für Zschopau und Umgegend.



Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Zschopau, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

Nr. 104.

Dienstag, den 4. September 1906.

74. Jahrgang.

Auf Blatt 265 des Handelsregisters ist heute eingetragen worden: Firma **Tuchfabrik Wilschthal, Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, in Wilschthal. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. August 1906 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und Fortbetrieb der jetzt dem Fabrikbesitzer Otto Schönherr in Flosmühle bei Borstendorf i. S. gehörigen, in Wilschthal gelegenen Tuchfabrik mit Spinnerei, mechanischer Weberei, Färberei und Appretur, mit allen dazu gehörigen Grundstücken, Gebäuden, dem Wasserrecht und der Wasserkraft, sowie den gesamten vorhandenen maschinellen Einrichtungen und dem gesamten Inventar. Das Stammkapital beträgt sechsunddreißigttausend Mark. Die Gesellschaft haftet nicht für die von dem Fabrikbesitzer Otto Schönherr in seinem bisherigen Geschäftsbetriebe in Wilschthal begründeten Verbindlichkeiten. Zu Geschäftsführern sind bestellt der Oberleutnant a. D. **Max Alfred Hartmann** und der Fabrikdirektor **Carl Hermann Oskar Schulz**, beide in Wilschthal.

Auf die Stammeinlage des Gesellschafters **Otto Schönherr** ist der Wert der bisher ihm gehörigen, in Wilschthal gelegenen Tuchfabrik mit Spinnerei, mechanischer Weberei, Färberei und Appretur, mit dem gesamten dazu gehörigen Grund und Boden, allen Gebäuden, dem Wasserrecht und der Wasserkraft, der Fischereierechte und allen sonstigen etwa noch auf dem Grundstück liegenden Berechtigungen, ferner den ge-

samten maschinellen Einrichtungen, dem Inventar und Mobiliar und den Geschäfts-
büchern, soweit solche vorhanden sind, überhaupt mit allem, was vorhanden ist, unter
Kürzung der auf dem Grundstück haftenden Hypotheken mit 30000 Mark angerechnet
worden.

Zschopau, den 31. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Bahnhofs-**Karl Theodor
Dunger** in Zschopau, Ortsteil Wilschthal, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des
Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei
der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger
über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 27. September 1906, vormittags 1/2 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Zschopau, am 3. September 1906.

Königliches Amtsgericht.

Aus Sachsen.

Zschopau, den 3. September 1906.

Die Feier des Sedanfestes ist in unserer Stadt in
üblicher Weise begangen worden. Ein prächtiger warmer
Sommerabend begünstigte die festlichen Betonhaltungen in den
Anlagen des Königspalastes und eine zahlreiche Menge lauschte
den patriotischen Klängen der Städtischen Kapelle unter Leitung
des Herrn Musikdirektor Böttner.

Am heutigen Tage vollendeten sich 25 Jahre, daß der
Steinbrücker Herr Franz Louis Hüpper bei der Firma König
u. Müller hier beschäftigt ist. Aus diesem Anlasse wurde ihm
im Kontore der Firma im Beisein des Firmeninhabers Herrn
Max König durch Herrn Bürgermeister Rudolph das
städtische Ehrenzeugnis für Treue in der Arbeit unter feier-
licher Ansprache beglückwünschend überreicht. Ebenso sprach
Herr König seine Glückwünsche dem Jubilar aus.

Der Tag von Sedan wurde vom hiesigen Königl.
Sächs. Militärverein I am vorigen Sonnabend durch eine
Festfeier im Kammersaale würdig begangen. Zahlreiche Kameraden
mit ihren Frauen hatten sich hierzu im Festsaale eingefunden,
der mit den Wägen Kaiser Wilhelms und Königl. Friedrich
Augusts geschmückt war. Kamerad Boistcher Scheiler eröffnete
den Abend mit einer herzlichen Begrüßungsansprache, die mit
einem Hoch auf Königl. Friedrich August und Kaiser Wilhelm II.
schloß. Im Mittelpunkt der Feier stand die feierliche Fest-
ansprache des Kameraden Seminaroberlehrer Beck über
die Bedeutung des Sedanfestes. Auf Grund eines mehr-
fachen Auftritts in verschiedenen Teilen Frankreichs zeigte er
an zahlreichen interessanten Beobachtungen und Erlebnissen, daß
wir Deutschen Grund haben, unser Sedanfest auch fernerehin
in hergebrachter Weise zu begehen. Er führte aus: Viele
wollen den Sedanfest nicht mehr feiern, um das Nationalgefühl
der Franzosen nicht zu verletzen und sie nicht zu reizen. Doch
die Franzosen pflegen ihre ruhmvollen Erinnerungen auch, ohne
auf die in Frankreich lebenden zahlreichen Deutschen Rücksicht
zu nehmen. So weisen die beiden größten Wahrzeichen von
Paris, die Vendôme-Säule und der Triumphbogen zahlreiche
Erinnerungen an Deutschlands Demütigung auf. Im Invaliden-
haus befindet sich an bevorzugter Stelle die einzige 1870 von
den Deutschen verlorene Fahne, mit der ein wahrer Kultus ge-
trieben wird, in Velfort, das den Deutschen bis zuletzt wider-
stand, verherrlicht ein aus gewaltigen Quadern aufgeführter
Löwe den französischen Heldennut. So dürfen wohl auch
wir unserer großen Feinde gern und mit Stolz gedenken. Auch
haben wir Grund, uns durch den Sedanfest Erinnerungen,
unser neuverstandenes deutsches Vaterland, zu freuen. Das
empfindet man besonders, wenn man französische Verhältnisse
betrachtet, die im Vergleich zu den Deutschen oft sehr viel zu
wünschen übrig lassen. So ist Paris lange nicht so schön,
wie man es rühmend hört; die Verkehrsverhältnisse sind mangelhaft;
aller Unrat wird auf die Straße geworfen und nur unvoll-
ständig entfernt. Auch Post- und Eisenbahn-, Wohnungs- und
Gasthausverhältnisse, illustrierte Zeitungen und anderes stehen
den Deutschen weit nach. Wie dürfen auch, wenn wir
Sedan feiern, der Dankbarkeit nicht vergessen gegen die, welche
uns zu einem Sedan verhalfen. Dazu wird man besonders
gestimmt, wenn man die Schlachtfelder besucht, auf denen man
überall die Zeichen jener großen Kämpfe sieht, großartige Denk-
mäler und die durch zahllose weiße Kreuze bezeichneten Gräber
derjenigen, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben.
So erblickt man am Ausgang des Dorfes St. Privat das
Standbild des 1. Garde-Regiments zu Fuß, den Turm des
gesamten Gardekorps, nach Konkours zu den Denkstein der

Sachsen, auf dem Friedhof von Gravelotte die Gedächtnis-
säule für 3000 dort ruhende Krieger u. a. Ganze Felder erscheinen
rot, wenn sie abgeerntet sind, mit ihren weißen Kreuzen wie
große Friedhöfe. Wie aber mit Sedan der blutige Krieg mit
Frankreich noch nicht zu Ende war, so heute noch nicht der
Krieg im Frieden. In unseren Reichsländern ist fast überall
die französische Sprache vorherrschend, und die Verhältnisse sind
für die dort lebenden Deutschen nicht immer angenehm. Immer
noch suchen die Franzosen die Elbflüsse zu sich herüberzuziehen,
immer noch ist die Figur der Straßburg auf dem Konföderations-
plage in Paris mit Trauerkränzen beladen, der sichere Aus-
druck dafür, daß sie den Verlust noch nicht vergessen haben.
An zahlreichen Stellen sieht man das tropische „Quand même“,
das zur Wiedervergeltung herausfordert. 1906 erinnert uns
an Jena, mit dem der deutsche Niedergang begann, mit Sedan
der deutsche Aufschwung. Möge Gott unser liebes deutsches
Vaterland behüten vor einem Jena! Wünschen wir ihm ein
Sedan, nicht des Krieges, sondern ein Sedan friedlicher Er-
oberungen! Ein Hoch auf das deutsche Vaterland und das
Vied: „Deutschland, Deutschland über alles“ bekräftigte diesen
Wunsch. Verschiedene Ansprachen trugen weiterhin zur Ver-
lebung des patriotischen Festabends bei. So sprach Herr
Bürgermeister Rudolph auf den Königl. Sächs. Militärverein I,
Kamerad Boistcher Scheiler auf Herrn Bürgermeister Rudolph,
Kamerad Böttner auf die deutsche Schule, die Militärvereine,
und die deutschen Mütter, Kamerad Bröchner auf die Kameraden
des Vereins, Kamerad Hüffe auf die Stadt Zschopau, Kamerad
Scheiler auf den anwesenden Ehrengast, Herrn Stadtrat und
Vandtagsabgeordneten Drechsler und dieser auf den Militär-
verein I. Angenehme und mit großem Beifall ausgenommene
Abwechslung boten auch Kamerad Oberpostassistent Freiberg
durch seine tiefempfundenen Vorträge, die Herr Lehrer
Wang auf dem Piano begleitete, die Sängervereinigung durch
verschiedene Gesangsvorträge und die Städtische Kapelle durch
ihre munteren Weisen. Feiter Kamerad Boistcher Leif hielt
die meisten Teilnehmer noch lange zusammen. So war die
ganze Veranstaltung eine würdige und wohlgelungene Feier
unseres nationalen Ehrentages.

Vom Kaiserpanorama: Unser Weg führte uns
gestern in den Kaiserjaul und nahmen wir die Gelegenheit
wahr, das in den Kolonnaden aufgestellte Kaiserpanorama zu
besichtigen, ein großstädtisches Unternehmern, das allwöchentlich
den Besuchern die herrlichsten Reisen in ganz naturgetreuer
Wiedergabe vor die Augen führt. Die dieswöchentliche Reise,
Salzburg, Berchtesgaden, der Königer, Wildbad Gastein, ist
von hervorragender landschaftlicher Schönheit. Aus den fort-
gesetzten Auszügen der Besucher, so wie großartig, wie schön,
entnahmen wir, daß die Darstellungen im Panorama etwas
ganz Vorzügliches bieten. Wir können jedermann den Besuch
aus wärmster empfehlen. Der Eintrittspreis ist ein wäbiger,
er steht in keinem Verhältnis zu den schönen naturgetreuen
Darstellungen.

Schulfeier in Baldkirchen. Der 2. und 3.
September waren für unsere Nachbargemeinde ganz besondere
Festtage, war es ihr doch an diesen Tagen vergönnt, zum
ersten Male ein Schulfest zu feiern. Dank dem allgemeinen
Opferfinn der Einwohnerschaft und der sich in den Dienst der
Schule gestellten Herren und Damen ist das Fest herrlich ver-
laufen und hat die gehegten Erwartungen nicht nur erfüllt,
sondern bei weitem übertraffen. Sonntag mittag 1 Uhr, als
die Sonne mit sommerlicher Glut ihre Strahlen vom Himmel
schickte, stellte sich die zahlreiche Kinderschar auf dem Schul-
plage zum Festzuge. Als die Aufstellung beendet war, ergriff
Herr Ortsparter Richter nach einem Gesänge der Kinder das

Wort, um auf die Bedeutung des Sedanfestes hinzuweisen,
dessen Gedankens heute überall begangen wird, jener großen
Zeit, wo vor nunmehr 36 Jahren mit Gottes Hilfe unser
Volk in Waffen einen so herrlichen Sieg erfochten hat. An
diesem Tage feiern wir unser Octoschulfest mit Dank gegen
Gott, daß er uns nach dem Wunsche der Kinderherzen einen
so herrlichen, fast zu sonnigen Tag beschenkt hat; mit Dank
gegen die Eltern, die Lehrer und Lehrerinnen und alle De-
jenigen, die das Fest vorbereiten halfen und die vielen Mühen
und Kosten nicht gescheut haben, um es zustande zu bringen.
Nach dem Gesänge: „Eins, zwei, Schritt gefaßt, links, rechts,
aufgepaßt“ setzte sich der imposante Festzug in folgender Ord-
nung in Bewegung: 2 Spitzenreiter, ein Ortspolizist in alter
Tracht, eine Abteilung Feuerwehr, Musikchor, Perold, Tirolet
mit Fahnen, die kleinen Knaben in Matrosenuniform und die
kleinen Mädchen im Blumenkranz, geleitet von den Lehrerinnen,
Perold, ein Blumenwagen, von Eisen gezogen und mit kleinen
Blumen und Feen bedeckt, Schulklassen mit Lehrer, Musik-
chor, ein Fleischwagen mit Würstchen, ein Wägenwagen mit
Sammeln, eine Abteilung Husaren auf Stedenpferden, Schul-
klassen mit Lehrer, Trommlerchor, Schnitter, Erntewagen,
Schnitterinnen, Armbrustschützen, Wagen mit Tirolet-Musik,
ein großer Clown, der seine lustigen Späße trieb, Schulklassen
mit Lehrer und zum Schluß eine Abteilung Feuerwehr. Nach-
dem der Festzug durch sämtliche reich mit Ehrenpforten, Gir-
landen, Fahnen und Blumen geschmückten Distrikte gezogen,
traf derselbe nach 3 1/2 Stunden wieder auf dem Festplage bei
der Schule ein. Vorführungen der Kinder, als Reigen der
Mädchen, Freilübungen der Knaben, Väterreigen der oberen
Mädchenklasse u. wurden exakt ausgeführt. Hierauf wurden
die Kinder mit Kuchen sowie Würstchen und Semmel bewirtet
und gar bald herrschte auf dem geräumigen Festplage, der
neben mehreren Schankstellen, ein Tisch, ein Museum, eine
Kadotte, Aufschieber, Blumenverkäuferinnen, sowie zur freien
Benutzung der Kinder eine Reitschule und eine Kutschbahn
aufwies, ein buntes, bewegtes lebendiges Treiben, das bis zum
Abend anhielt. — Für heute Montag sind allerhand Be-
sichtigungen der Kinder vorgesehen, als Vogelgeschichten, Ballwerfen
und andere Spiele. Nachmittags erhalten alle Kinder mehrere
Geschenke, darunter jedes eine Kaffeetasse mit der Aufschrift:
„Zur Erinnerung an das 1. Schulfest der Gemeinde Bald-
kirchen.“ Abends findet dann der festliche Einzug der Kinder
statt. Später beginnt auf dem Festplage für die erwachsene
Einwohnerschaft ein großer Festkommers unter Mitwirkung der
Städtischen Kapelle aus Zschopau und der beiden Gesangsvereine
Baldkirchens, dem Männergesangsverein und dem Chorgesangs-
verein Viedertanz. — Das herrlich verlaufene Fest, das einen
Aufwand von etwa 1000 Mark erforderte, macht der Ge-
meinde Baldkirchen alle Ehre und noch lange wird die Er-
innerung an die schönen Stunden in den Herzen der sächlichen
Kinder fortleben. —

Für die am 13., 14. und 15. Oktober im Saale des
Gasthofes zu Zschopau stattfindende Obst-Ausstellung sind
nachfolgende Bestimmungen festgesetzt worden: I. Allgemeine
Bestimmungen: 1. Zur Ausstellung werden zugelassen: frisches
Obst, Gemüse, gärtnerische und landwirtschaftliche Erzeugnisse,
Obstprodukte, Lehrmittel, sowie Geräte, welche im Obst- und
Gartenbau Verwendung finden; letztere jedoch nur soweit, als
Raum zur Verfügung steht. 2. Die Beteiligung steht jedem
Bereitsmitglied und jedem Einwohner des Verwaltungsbereichs
der Amtshauptmannschaft Zschopau einschließlich der in demselben
gelegenen Städte frei. Für die Abteilungen C, D, E unter
II dieses Programms findet diese Beschränkung nicht statt.
3. Die Anmeldungen haben bis zum 30. September bei Herrn

Amtshauptmann Dost in Hlba zu erfolgen, wobei zu bemerken ist, wieviel Raum oder Keller gewünscht werden. Anmeldeformulare sind bei den Stadträten und Gemeindevorständen des Bezirks und in der Amtshauptmannschaft zu haben. 4. Es dürfen nur selbstgebaute Früchte ausgestellt werden. 5. Die auszustellenden Früchte müssen möglichst genau bezeichnet und der Name des Ausstellers deutlich angegeben werden. 6. Keller werden kostenlos geliefert. Die Ausstellung und Ordnung der Früchte usw. liegt dem Ausschusse ob. Platzmiete wird nicht erhoben. 7. Die Prämisierung der Ausstellungsgegenstände erfolgt durch die vom Bezirksobstbauverein Hlba gewählten Sachverständigen. Die Prämisierung findet vor Eröffnung der Ausstellung statt, es ist deshalb unbedingt nötig, die Früchte und sonstigen Erzeugnisse rechtzeitig einzuliefern. Eine Nachprämisierung ist ausgeschlossen. 8. Die Einlieferung des auszustellenden Obstes muß bis spätestens Freitag, den 12. Oktober 1906 mittags 12 Uhr unter Benutzung der in zwei Exemplaren auszufüllenden Formulare, die nach der Anmeldung zugesendet werden, ins Ausstellungslokal erfolgt sein. Die Aussteller haben sich bei Zusendung der auszustellenden Früchte pp. per Bahn wegen rechtzeitiger Abholung und Ablieferung im Ausstellungslokal mit Herrn Speibauer in Hlba ins Einvernehmen zu setzen. 9. Jeder Aussteller, welcher sich um einen Preis bewirbt, muß bei Einlieferung der Früchte die Nummer bez. mit Buchstaben derjenigen Preisaufgabe angeben, unter welche dieselbe im Wettbewerb treten soll. 10. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt Sonnabend, den 13. Oktober 1906 nachmittags 2 Uhr. 11. Das Eintrittsgeld beträgt 30 Pfg. für Erwachsene und 15 Pfg. für Kinder. Freies Eintritt haben die Aussteller, welche sich als solche ausweisen. 12. Es wird angenommen, daß die eingelieferten Früchte, welche bis Dienstag, den 16. Oktober 1906 mittags 12 Uhr nicht abgeholt sind, zur Verfügung des Vereins bleiben sollen. Die Versteigerung dieser Früchte erfolgt an dem vorgenannten Tage von nachmittags 1/2 1 Uhr ab. II Preis-Aufgaben: Abteilung A. Früchte Obst. Aufgabe 1: Vorzüglichste Tafeläpfel in 5 Sorten a, von Hochstamm, b., von Zwergbäumen oder c., gemischt. (Von jeder Sorte mindestens 5 Stück.) Aufgabe 2: Vorzüglichste Birnen (wie Preisaufgabe 1). Aufgabe 3: Beste Sammlung von Wirtschaftäpfeln (wie Preisaufgabe 1). Aufgabe 4: Vergleich von Wirtschaftbirnen (wie Preisaufgabe 1). Aufgabe 5: Beste Sammlung von Pflaumen. Aufgabe 6: Beste Pflaume. Aufgabe 7: Beste Weintraube. Aufgabe 8: Kollektiv-Ausstellung von a. Gemeinden, b. Straßen. Aufgabe 9: Für die geschmackvollste Ausstellung. Aufgabe 10: Beste Weintraube für einen Keller einer Obstsorte (25 Stück). Aufgabe 11: Beste Gemüße-Kollektion. Aufgabe 12: Beste Verpackung von frischem Obst a. in Pappkarton, b. in Versandkästen à 50 kg. Abteilung B Aufgabe 1: Obstweine, Beerenweine, Traubenweine, Obstjäger. Aufgabe 2: Eingemachte Früchte, Obstmus, Marmeladen. Aufgabe 3: Getrocknetes Obst. Abteilung C (ohne Preisbewerb). Baum- und Gartenartikel; Stämme; Sträucher. Abteilung D (ohne Preisbewerb). Maschinen, Geräte. Abteilung E (ohne Preisbewerb). Lehrmittel, sachwissenschaftliche Arbeiten, Obstsortiment. — Die Ausstellung ist geöffnet: Sonnabend von nachmittags 2 Uhr, Sonntag von vormittags 11 Uhr und Montag von vormittags 9 Uhr ab, alle drei Tage bis abends 9 Uhr.

Se. Maj. der König besuchte gestern den Gottesdienst in der Schlosskirche zu Pillnitz. Nachmittags 2 Uhr fand in Pillnitz Familien- und Marktschmales statt. Abends besuchte der König die Königin-Witwe in Villa Ströben und trat später die Reise nach Walek an.

Am 4. September vollendeten sich fünfundsechzig Jahre seit der Verkündung der dem sächsischen Volke verliehenen Landesverfassung. Dieser dem Zeitgeist Rechnung tragende Akt nebst einer Reihe heilsamer Gesetze war durch eine Volksbewegung hervorgerufen worden, deren innerer Begehr sich auch die damaligen regierenden Kreise nicht zu verschließen vermochten. Mit der Verkündung einer Verfassung wurde das seit 1488, also seit beinahe vier Jahrhunderten bestandene Verhältnis der alleinigen Vertretung der Landesinteressen durch Fürst und bevorrechtigte Standesherren abgelöst.

Billige Ausstellungstage in der Zwickauer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. Um allgemeinen Wünschen zu entsprechen hat der Ausstellungsvorstand beschlossen, an 4 Tagen im Monat September den Eintrittspreis auf 30 Pfg. für Erwachsene und 15 Pfg. für Kinder zu ermäßigen. Diese billigen Tage sind: Sonntag, der 2. September, Mittwoch, der 5. September, Sonntag, der 9. September und Mittwoch, der 12. September. Der Schluß der Ausstellung verbunden mit großer Schlüsselfeierlichkeit findet am 17. September vormittags 11 Uhr statt.

Im sächsischen Ministerium des Innern wird zurzeit, wie man den „Veipz. N. Nachr.“ aus Dresden schreibt, mit allen Kräften an der Fertigstellung des Gesetzesentwurfes über die Gemeindefeuerreform gearbeitet, nachdem die vorhergegangenen Monate den umfassendsten Vorbereitungen dieser überaus wichtigen Gesetzesmaterie gewidmet waren. Um den mancherlei Anzuträglichkeiten aus dem Gebiete der Gemeindefeuer vorzubeugen, um vor allem Dingen aber Härten zu beseitigen und eine gerechtere Handhabung der Besteuerung herbeizuführen, war schon vor einigen Jahren ein Gesetzesentwurf an den Landtag gelangt. Er fand aber keine günstige Aufnahme im Ständehause, sondern verschwand von der Bildfläche, nachdem er in verschiedenen Bevölkerungskreisen einen Sturm der Entrüstung verursacht hatte. Von dem neuen Gesetzesentwurf, der dem nächsten Landtage zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll, erhoffte man nun endlich die Erfüllung jahrelang begehrt Hoffnungen und Wünsche aus dem Gebiete der Gemeindefeuer. Sobald dieser Gesetzesentwurf im Ministerium unter Dach und Fach gebracht sein wird, will man dort an die Bearbeitung des neuen Landtagswahlgesetzes herantreten, das gleichfalls dem nächsten Landtag beschließen soll. Es darf als noch bekannt vorausgesetzt werden, zu welchen heftigen Erregungen und schließlich — StraßenDemonstrationen das Kapitel vom Wahlrecht geführt hat. Nichts ist übrig ge-

blieben davon, als die Hoffnung auf die Erfüllung möglichst aller Wünsche und auf ein Wahlrecht, das man allerorts als ein gerechtes bezeichnen möchte. Welcher Art das neue Wahlrecht sein wird und wie es die mancherlei Schwierigkeiten der inneren Politik zu beseitigen gedenkt, darüber herrscht noch völlige Unkenntnis.

Die von der Reichsdruckerei durch Ausdruck eines 3 Pfg.-Wertstempels in 5 Pfg.-Postkarten umgewandelten früheren Ostpostkarten werden gegenwärtig an die Ober-Postkassen versendet. Diese eigenartigen Wertzeichen werden somit bald bei den Postanstalten veräußert werden. Wie der „Deutsche Verkehrsztg.“ mitgeteilt wird, kommt der Vorrat an solchen Karten etwa dem Postkartenbedarf eines Vierteljahres gleich. Da die ungestempelten Postkarten mit Vorrang vor den gewöhnlichen gelben Postkarten veräußert werden sollen, dürften mit Ablauf des Jahres die letzten blauen Ostpostkarten verschwunden sein.

In Dittersdorf wird es von der Einwohnerschaft mit Freuden begrüßt, daß der Ort in nächster Zeit auch elektrisch beleuchtet werden soll. Diese Frage wurde in der letzten Gemeindeversammlung endgültig erledigt und ist beschlossen worden, zwei Stück Abtragsche 30 PS. Sauggas-Motoren-Anlagen modernster Einrichtung für Dreileitungsverlegung zur Ausstellung zu bringen.

Sonnabend vormittags gegen 9 Uhr schaute in Chemnitz an der Ecke der Karstraße und des Schillerplatzes ein vor einem unbeladenen Tafelwagen gespanntes Pferd und lief im Trab nach dem Brühl zu. Hier sprang der Reiter, wahrscheinlich um sein Pferd am Kopfe zu erfassen, vom Wagen ab; fiel aber dabei so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er benimmungslos liegen blieb und von Stroßenpassanten in ein Haus getragen werden mußte. Hier verfiel der Bedauernswerte an den erlittenen Verletzungen (Schädelbruch) nach wenigen Minuten. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sieben zum Teil noch unerzogene Kinder.

Der Stadgemeinderat zu Waldheim hat sich in Anbetracht des raschen Wachstums der Einwohnerschaft und des stetigen Emporschlüßens der Industrie veranlaßt gesehen, den Beschluß zu fassen, von nächste Ostern ab die Selektionsklasse in eine sechsklassige Realschule mit Programmstudium auszubauen.

In der Bungenheilstätte Reiboldsgrün ereignete sich kürzlich bei einer wirtschaftlichen Verrichtung von Bediensteten eine Spiritusexplosion. Dabei wurde das Dienstmädchen Beonhardt aus Wilsen St. Wilsen so schwer verletzt, daß es jetzt im Krankenhause zu Zwickau gestorben ist.

Der Fleischverbrauch in Dresden ist infolge der Fleischsteuerung erheblich zurückgegangen. Wie das Statistische Amt berechnet hat, betrug der Fleischkonsum im Juni dieses Jahres für den Kopf der Bevölkerung nur 4,08 kg gegen 4,28 kg im gleichen Monat des Vorjahres. Insgesamt wurden diesmal im Juni 1906 Doppelzentner Fleisch weniger verbraucht als im Juni 1905.

Am Sonnabend wurden in Dresden zwei Folschmünger, die in Freiberg, Leipzig und Chemnitz folsche Einmarschläufe vorausgibt hatten, verhaftet. Die Geräte zur Herstellung der Folschmünger wurden in einem Hotel vorgefunden. Der eine Täter ist gefährlich, der zweite spielt den wilden Mann.

Die Dresdner Presse hat am Sonnabend wegen eines unqualifizierbaren Angriffes des österreichischen Abgeordneten Stein den Kommerz des Adelsverein verurteilt, da eine Revolution gegenüber der Dresdner Presse nicht erfolgte.

Auf eine recht unangenehme Weise wurden vor einigen Tagen ein Hochstaplerpaar, das einen jungen Mann bestohlen hatte, entlarvt. In einem Automaten-Restaurant in Dresden saß um die 9. Abendstunde ein Herr, sich an einem Glase Sherry rühmend. Eine distinguiert aussehende junge Dame setzte sich mit den Worten „Guten Sie?“ zu ihm. Nach einigen Minuten war die Bekanntschaft vermittelt und die Unterhaltung im besten Gange. Der junge Mann war gleich Feuer und Flamme und lud seine schöne Nachbarin zu einem Gläschen Wein ein. Diese Einladung wurde natürlich dankend akzeptiert. Der Herr kaufte seiner Begleiterin noch ein Schälchen Eis und ließ sie dann ganz unvorsichtig einen Blick in sein mit Koffeinseinen gefülltes Portemonnaie tun. Darauf entfernten sich beide. Am Ausgange des Restaurants trafen sie mit einem Pärchen zusammen, das von der Dame flüchtig begrüßt wurde. „Mein Bruder nebst Braut!“ riefte sie die beiden ihrem Geladen vor. Selbstverständlich schlossen sich die letzteren an und gemeinschaftlich wurde eine Weinstube aufgesucht. Der „Bruder“ war ein sehr netter Mann; er ließ eine Flasche nach der anderen und zudem ein opulentes Souper auf seine Kosten auffahren. Der junge Mann gab sich ganz den Tafelreuden hin, bis er schließlich von seinen Begleitern total betrunken ins Freie auf eine Bank an der Bürgerwiese geführt wurde. Dort kam er in früher Morgenstunde wieder zu sich, vermißte aber sofort sein Portemonnaie. Doch kein Schreck durchquerte ihn, er ging vielmehr seelenvergnügt nach Hause, denn die Koffeinseine, die sein Portemonnaie beherbergt hatte, — waren — sogenannte „Blüten“. Der Vorbestand belief sich nur auf 2,20 Mark. Diese waren allerdings weg. Dafür aber hatte er sein souperiert, gute Weine getrunken und noch bessere Zigarren geraucht. Das gepöppelte Hochstaplerpaar hatte also das Nachsehen.

Ein grauenhaftes Bild von Kindesmißhandlung entrollte eine Gerichtsverhandlung gegen die Frau eines Schriftsetzers in Veipz. die ihr 4-jähriges außerordentliches Kind in der unermesslichsten Weise gemartert hatte. Der gerichtliche Sachverständige erklärte, daß ihm so etwas in seiner Praxis noch nicht vorgekommen sei. Am Körper des Kindes waren noch so wenig gesunde Hautstellen vorhanden gewesen, daß die Hautatmung bald hätte aufhören müssen, was unbedingt den Tod durch Sungenentzündung im Gefolge gehabt hätte. Die Madenmutter erhielt eine empfindliche Gefängnisstrafe. Ein anderer „Kinderfreund“ wurde in einem Veipziger Restaurateur zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte einen 9-jährigen Knaben, der beim Spielen auf den Fenster Sims seines im Hinterre liegenden Lokals geklettert war, von diesem in der zögernsten Weise auf das Trottoir geschleudert, sodas derselbe noch am gleichen Tage an einer Gehirnerschütterung starb.

Vor dem Schöffengericht in Zittau entspann sich zwischen dem Vorsitzenden und dem Zeugen, Arbeiter Blumrich, folgender, der Intelligenz des Bekreter in das glänzende Licht stellende Dialog: Vors.: Sind Sie katholisch? — Zeuge: Nein. — Vors.: Evangelisch? — Zeuge: Nein. — Vors.: Sind Sie evangelisch-lutherisch? — Zeuge: Sächsisch! — Vors.: In die Vorunterjurung gaben Sie doch an, katholisch zu sein? — Zeuge: Ich bin halt aus Ullersdorf. — Vors.: Ich frage, welcher Konfession Sie sind? In welche Kirche gehen Sie? — Zeuge: In Zittau. — Vors.: Ja, aber in welche, in die katholische oder in die evangelische? — Zeuge: Schweigt fortgesetzt, sodas die Vernehmung abgebrochen werden muß.

Tagesgeschichte.
Deutsches Reich.

Der Kaiser wird den Flottenmanövern in der Nordsee nicht beiwohnen.

Die „N. N. Z.“ schreibt: Durch die Presse geht die Nachricht, der Kommandeur der Schutztruppe in Südwestafrika, Oberst von Deimling, habe den Weiterbau der Eisenbahn Lüderichsbucht-Rubub bis Reetmannshoop auf eigene Faust angeordnet. Es ist richtig, daß Oberst von Deimling wiederholt beim Oberkommando der Schutztruppen und beim Generalstab beantragte, die Eisenbahn Lüderichsbucht-Rubub sofort nach Erreichung Rububs als Feldbahn bis Reetmannshoop weiter zu bauen, da er den schleunigen Bau der Strecke Rubub-Reetmannshoop im militärischen Interesse und zur Sicherung des Nachschubs für unbedingt notwendig erachtete. Zugleich hat Oberst von Deimling um die Einsetzung des erforderlichen Material gebeten. Auf diese Anträge wurde dem Obersten durch den Generalstab in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler telegraphisch eröffnet, daß das Material für den Weiterbau der Bahn über Rubub hinaus ohne Bewilligung der Mittel durch den Bundesrat und den Reichstag nicht zur Verfügung gestellt werden kann.

Sonnabend mittag erschienen die Verleshaber der in Kiel anwesenden dänischen und schwedischen Gesandten zum Empfange bei Seiner Königlichem Hoheit dem Prinzen Heinrich im Königlichem Schlosse.

Reichskanzler Fürst Bismarck wird am 19. d. M. in Gomburg v. d. H. eintreffen und in den englischen Zimmern des Königlichem Schlosses Wohnung nehmen. Er wird voraussichtlich bis Anfang November hier verbleiben.

Das preussische Staatsministerium trat unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck zu einer Sitzung zusammen.

Sonnabend nachmittag empfing Herr v. Bobbelski nach seinem Eintreffen auf Dammin den Besuch des Herrn v. Lucas, mit dem er eine längere Unterredung hatte.

Wie die „Veipz. Neuesten Nachrichten“ aus zuverlässiger Quelle hören, sind die Differenzen zwischen dem Reichskanzler Fürst Bismarck und dem Minister von Bobbelski ausgeglichen worden. Der Minister hat seine indirekten Beziehungen zur Firma Tappeler gelöst und verbleibt im Amte.

Zur Änderung der Fleischnot hat das Staatsministerium der Herzogtümer Sachsen-Roburg und Gotha an den Magistrat zu Roburg und Gotha folgende Verordnung, betreffend die Einfuhr von Schlachtvieh aus Oesterreich-Ungarn erlassen. „Auf Grund der neuen Handelsverträge und des Viehseuchenabkommens zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn vom 25. Januar 1905 und Biffer 9 des Schlußprotokolls dazu vom gleichen Tage wird im Einvernehmen mit dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) die Einfuhr von Rindern und Schafen, welche zur alsbaldigen Abschachtung bestimmt sind, in die Schlachthäuser zu Gotha und Roburg bis auf weiteres gestattet.“

Dem älteren Arzt Dr. Otto Schmidt ist es angeblich gelungen, den Erreger der Krebskrankheit in einem besonderen Schimmelpilz zu züchten, der auf Pflanzen vegetiert und dessen Uebertragung auf Tiere bei diesen echten Krebs hervorruft. Er hofft, daß ihm die Herstellung eines Heilmittels gegen Krebskrankheit gelingen werde. In verschiedenen Fällen, in denen Heilung von vornherein ausgeschlossen war, wurde ein längerer Stillstand der Erkrankung bei außerordentlich gedehntem Allgemeinbefinden festgestellt.

Sonnabend früh kurz nach 6 Uhr wurde in Koblenz sowie in der Umgegend von 40 km ein vier Sekunden langer Erdstöß verspürt. Dasselbe wird von Oppach bei Salzig gemeldet, wo Gegenstände umfielen. Das Erdbeben war strahlenförmig. Gleichzeitig wurde es am Rhein, an der Mosel und Saah gespürt. Es handelt sich um ein diskontinues Erdbeben und nicht vulkanischen Ursprungs.

Den „Hamburger Nachrichten“ zufolge wurde in Hamburg Sonnabend vormittag ein Russe namens Jakubowski in der Steinstraße verhaftet. Bei einer vorgenommenen Foursuchung fand man Waffen, Sprenggeschosse, sowie eine große Anzahl revolutionärer Schriften und Briefe in russischer Sprache.

In den Volksschulen der Provinz Posen breitet sich seit Beginn dieses Quartals der systematische Streik der polnischen Schulkinder gegen den deutschen Religionunterricht immer weiter aus. In den letzten Tagen haben zahlreiche Versammlungen, die von den Eltern der Kinder und zum Teil auch von den polnischen Geistlichen besucht waren, stattgefunden. Es wurde beschlossen, die Kinder zum weiteren Widerstand anzuhalten. In Gnesen wurden drei Sextaner des dortigen Gymnasiums wegen Verweigerung deutscher Antworten im Religionunterricht aus der Schule entlassen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Stadtrat zu Brüx hat unter Hinweis auf frühere Beschlüsse gegen die ununterbrochene Verlesung tschechischer Beamten nach Brüx, namentlich zum Reichsgericht, dem Steueramt und der Post und die planmäßige Verdrängung deutscher Beamten energisch Verwahrung eingelegt. Der Regierung wird vorgeworfen, daß sie die Beschlüsse der Brüxer Stadtvertretung gesehentlich mißachtet. Die Regierung, insbesondere der deutsche Bundesminister werden aufgefordert, dieser systematischen

Kemterverficherung ein Ende zu bereiten, wibrigenfalls die deutsche Bevölkerung zur Selbsthilfe greifen werde.

Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein Kaiserliches Handschreiben betreffend die Auflösung des mährischen Landtages.

Der Zustand im Bräuer Kohlenbezirk ist auf vier Schichten beschränkt geblieben. Die Einsparung war gering. Die Ruhe ist nirgends gestört worden. Im Duxer Revier hat sich der Zustand weiter ausgebreitet. Man erwartet die Antwort der Grubenbesitzer auf die Forderungen der Arbeiter für den 10. September.

Der Vester Lloyd weist auf das entschiedenste die fantastischen Pläne eines wirtschaftlichen Bündnisses zwischen Ungarn und Tschechen zurück. Ungarn als Staat und Nation habe es nur mit Oesterreich und der Gesamtheit des Oesterreichischen Volkes, nicht oder mit irgend einer Partei, wie achtenswert und einflussreich sie auch sein möge, zu tun. Entweder gelangen wir zu einem wirtschaftlichen und politischen Frieden mit Oesterreich, sagt das Blatt, dann ist dieser auch mit den Jungtschechen geschlossen, oder der Streit ist unlosbar, dann ist die besondere Verständigung mit den Jungtschechen völlig wertlos.

Rußland.

Als unlängst die Petersburger Telegraphen-Agentur die Nachricht verbreitete, Kaiser Wilhelm habe den Grafen Witte nebst Gemahlin zum Besuche nach Wilhelmshöhe eingeladen, hat, wie die Wochenschrift 'mittelst', die Fraktion der russischen monarchistischen Partei in Kiew folgendes Telegramm an Kaiser Wilhelm geschickt: 'Alle Angehörigen der russischen monarchistischen Partei in der alten Stadt Kiew betrauern die Nachricht von dem neuen Beweise der großen Beachtung und Gnade, welche Sr. Majestät dem Grafen Witte erweisen. Wir sehen es als unsere Pflicht an, Sr. Majestät das Gefühl tiefer Trauer auszudrücken über den Schmerz, der russischen Herzen damit angetan ist, daß der glänzendste Repräsentant des mit Rußland befreundeten deutschen Volkes so wenig mit den Gefühlen des Volkes rechnet und durch seine hohe Beachtung und Gnade denjenigen auszeichnet, den ganz Rußland einstimmig als den Urheber aller Elendes ansieht, das unser Land durchlebt, als den vornehmlichen Entfacher der terroristischen Bewegung, die genährt wird durch den Fanatismus und die Feigheit des jüdischen Volkes, das in dem Grafen Witte seinen Protectors fand.' Auf dieses Telegramm erhielt der Präsident der Kiewer Fraktion der monarchistischen Partei folgende Antwort: 'Bezugnehmend auf Ihr Telegramm, das an Seine Majestät den Kaiser gerichtet ist, beauftragt Herr v. Tschirsky-Bögendorff, der Staatssekretär des Auswärtigen, mich, Sie zu benachrichtigen, daß Ihr Telegramm auf irrthümlichen Voraussetzungen beruht, da Sr. Majestät niemals und in keiner Form seine Absichten bezüglich des Grafen Witte offenbart hat. Die Sr. Majestät in Ihrem Telegramm zugeschriebenen Worte beruhen auf Gerüchten, die von einer tendenziösen Zeitung verbreitet sind. Ich bitte, das Ihnen Beuten mitzutheilen, die das Telegramm verfaßt haben. Miquel, deutscher Volkstaktat.'

Der Zar hat dem Premierminister Stolypin und seiner Familie als Wohnort das Winterpalais angeboten. Wahrscheinlich wird Stolypin schon diese Woche dorthin übersiedeln.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur erklärt, daß die an der Pariser Börse aufgetretenen Gerüchte, nach denen Ministerpräsident Stolypin zurücktreten und Graf Witte wiederum das Ministerpräsidentium übernehmen werde, vollkommen unbegründet sind.

In Pellingfors wurde über den Rest der Aufhänger von Sweaborg das Urteil gefällt: 19 Soldaten und 3 Zivilisten wurden zum Tode durch Erschießen, 33 Soldaten zu Zwangsarbeit von 12 bis 15 Jahren, 33 zur Verurteilung in eine Strafabteilung auf 4 bis 5 Jahre, 195 auf 3 bis 4 Jahre und 298 zu 3 bis 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Auf der Wästerholon Tula der Moskauer-Kursbahn erbrachen fünf mit Revolvern bewaffnete Personen die Kasse und raubten 2000 Rubel.

Umweit der Stadt Warschau wurden dem Kaiserer einer staatlichen Brantweiniederlage von einer bewaffneten Bande 16 000 Rubel geraubt.

Der 'Standard' berichtet, daß die Lage in Warschau als so verzweifelt betrachtet wird, daß die Garnison um 16 Bataillone und 12 Bataillone Kosaken verstärkt wurde. Vorläufig haben in Warschau die Diebe und Verbrecher freie Hand und üben Verbrechen aller Art aus. Es ist nichts Seltenes, daß sie die Läden betreten und den Kassendiebstahl fordern. Die Gostwerke von Tschirsky, in der Nähe von Warschau, wurden am Mittwoch Morgen von Truppen umzingelt und die Polizei begann eine gründliche Hausdurchsuchung. Zwei Arbeiter, die bei dieser Gelegenheit verhaftet wurden, rissen sich auf dem Wege nach der Polizeistation los und sprangen in einen vorbeifahrenden Omnibus, in dem sich vier Passagiere befanden. Die Soldaten feuerten sofort eine Salve in den Omnibus und verwundeten sämtliche Insassen.

In Sibau wurden in der vorigen Woche eine Reihe von Polizeisergeanten ermordet und in der Umgegend die Post überfallen. Ein besonders furchtbarer Fall ereignete sich in Dgershof in Südböhmen, wo die Witwe eines kürzlich ermordeten Bauernhofbesizers überfallen, getötet und ihre noch warme Leiche in die Flammen des brennenden Hauses geworfen wurde — warum? sie war eine Deutsche gewesen. Und so geht es Tag für Tag in trostloser Einsamkeit und ein Ende dieser Schrecken ist nicht abzusehen. Im Vondboll aber geht das Gerücht um, Mitte des Monats werde eine wilde Partisanenmacht alle Deutschen im Lande davonlegen. Diese aber haben den Mut nicht verloren und sind entschlossen sich zu wehren bis zum Aeußersten!

In Sebastopol haben es die Revolutionäre mit Hilfe von Matrosen fertig gebracht, Kanonen, Munition und Torpedos von den Kriegsschiffen zu rauben.

Großbritannien.

11 000 in den Kohlenbergwerken von Wales beschäftigte Arbeiter haben infolge der Weigerung der nicht organisierten Arbeiter, dem Bergwerkarbeiterverband beizutreten, die Arbeit

niedergelegt, und 10 000 weitere Bergarbeiter haben die Absicht kundgegeben, aus demselben Grunde ebenfalls in den Ausstand zu treten.

Bulgarien.

Die diplomatische Vertretung von Bulgarien übermittelte dem kaiserlichen Patriarchen auf seine Protestdepesche ein Telegramm des Fürsten Ferdinand, welches besagt, die Depesche verdiene, da sie lägerlich und verleumderisch sei, keine Antwort.

Türkei.

Die Pforte soll in Sofia die Erklärung abgegeben haben, daß, wenn Bulgarien die militärischen Maßnahmen fortsetze, die Pforte das gleiche tun werde.

Kuba.

Die Lage auf Kuba ist bedenklicher als je seit Ausbruch des Aufstandes. Es ist ein allerdings in der Presse nicht veröffentlichter Bericht über eine in der Provinz Santago ausgebrochene Empörung im Umlauf, der zu der ernstesten Besorgnis Anlaß gibt.

Die deutschen Plantagenbesitzer in Havanna beabsichtigen, um die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes zum Schutze ihrer Interessen zu bitten.

Südamerika.

Aus Valparaiso wird Londoner Blättern gemeldet, es verlautet, daß der deutsche Konsul aus Besorgnis vor einer Plünderung des Konsulats, eine Abteilung Matrosen vom Falke in Valparaiso landen ließ. Der chilenische Kriegsminister soll die sofortige Zurückziehung der Matrosen verlangen und erklärt haben, daß die chilenische Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung vollkommen ausreiche.

Das offizielle Regierungsblatt El Zeparcial veröffentlicht die Nachricht, daß der Räuber des deutschen Konsuls Stein, Francisco Rangel, aus der Untersuchungshaft entlassen worden ist. Damit ist der Prozeß wegen der Ermordung des Konsuls in ein neues, für die Deutschen höchst peinliches Stadium getreten.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Am 18. August bei Kolibis gefallen Leutnant Harold v. Gryben, geboren 30. Juni 1882 zu Sleskow, früher im Infanterieregiment Nr. 164, Bouchsfaß. Am 19. August nördlich Bioldbrist verwundet Unteroffizier Martin Ködlich, geboren 9. Oktober 1883 zu Rosenthal, früher im Königlich sächsischen Füsilierregiment Nr. 108, leicht, Schuß in den Oberhaken, und Gefreiter Richard Schwarz, geboren 4. November 1883 zu Halle a. S., früher im Königlich sächsischen Füsilierregiment Nr. 108, leicht, Streifschuß linken Daumen. Am 25. August auf Potrouille bei Dundermodder gefallen Gefreiter Wilhelm Ritter, geboren 27. Oktober 1885 zu Schönebeck a. E., früher in der Garde-Maschinengewehrabteilung Nr. 2.

Telegramme und letzte Nachrichten.

3. September 1906.

Posen. In der Provinz Posen nimmt die Verweigerung der Abgabe deutscher Antworten im Religionsunterricht seitens deutscher Schulkinder immer größeren Umfang an. Alle angebrohten und verhängten Strafen fruchten nicht. Im Auftrage des Kultusministers wird ein Ministerialrat nach Posen kommen, um mit den Schulbehörden zu beraten, was in der Angelegenheit zu tun ist.

Thorn. Unter dem Verdacht des Giftmordversuches sind der Arbeiter Albert Kojewski und dessen Schwägerin Martha Kojewski, die ein Verlobungsverhältnis mit einander unterhielten, verhaftet worden.

Gränberg i. Schles. Der Major a. D. Dräger wurde in einem Teiche mit aufgeschütteten Pflanzern tot aufgefunden.

Pleschen. Auf der Kleinbahn Krottschin-Pleschen ist auf der Station Kozdrojewo ein Zug eingeleist. Dabei wurden eine Person getötet und 7 verwundet.

Essen a. Ruhr. Eine stark besuchte Delegatensammlung der Freie Vogel und Unterhoffs, in welcher die ablehnende Antwort der Verwaltung auf die gestellten Lohnforderungen mitgeteilt wurde, stimmte einer Resolution zu, welche besagt, daß man in anbeacht der von der Betriebsverwaltung angeführten Verhältnisse die Forderungen einstweilen ruhen lassen wolle, falls aber in den nächsten Monaten die Löhne nicht erhöht werden sollten, würde die Delegatensammlung neue mit Lohnforderungen an die Verwaltung herantraten.

Haderleben. Das Fabrikgebäude und die Bogerschuppen der Holzbearbeitungsfabrik von Hausburg sind gestern nacht vollständig niedergebrannt.

Röln. Von dem Korrespondenten der 'Rölnischen Stg.' in Tanger wird die erneute Behauptung der 'Depesche wansquaine', der deutsche Gesandte Dr. Rosen habe in Bezug auf die Entsendung einer marokkanischen Gesandtschaft in Berlin gedrungen, als lächerliche Erfindung bezeichnet.

Teplitz-Schönan. Während einer Delegatensammlung der sozialdemokratischen Union der Bergarbeiter, welche gestern in Dux abgehalten wurde, fanden nach der Abstimmung große Tumulte statt. Anarchistische Bergarbeiter drangen in den Saal. Zwei Personen wurden verwundet. Gendarmerie räumte den Saal und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Eger. Der hier versammelte 6 deutsche Katholikentag hielt gestern gleichzeitig zwei Sitzungen ab, die von ungefähr je 1000 Personen besucht waren. Neben anderen Rednern sprach auch Reich-Rain, und zwar über die Erziehungsschancen des Katholizismus für das deutsche Volk. Abends fand großer Festkommers statt.

Wenden. In Anwesenheit des Gouverneurs, sowie der Vertreter des Adels fand hier die feierliche Wiedereröffnung des seit dem Jahre 1892 geschlossenen deutschen Gymnasiums in Wilkenruhe statt.

Riga. In Rumanowden bei Riga wurde der lutherische Pastor mit seiner Gefrau ermordet.

Berlin. Die 'Norddeutsche Allg. Stg.' meldet: Erbprinz zu Hohenlohe-Sonenburg erbat seine Enthebung von der Leitung der Kolonialabteilung. Der Direktor der Darmstädter Bank, Bernhard Dernburg, ist für die Leitung der Kolonialabteilung in Aussicht genommen.

London. 'Morningpost' meldet aus Washington: Das Eintreten Byrns für die Verstaatlichung der Eisenbahnen hat sehr erregte Erörterungen in der Presse veranlaßt. Republikaner wie Demokraten verkünden, daß er damit seine Chancen für die Präsidentschaft verspielt habe.

London. 'Times' meldet aus Peking: Tuan-Hang, eines der Mitglieder der nach Europa entsandten Studienkommission, ist zum Vizelönig von Kanton ernannt worden.

Valparaiso. Wie die 'Agence Havas' gegenüber anderen lautenden früheren Meldungen feststellt, hat der Kommandant des Kreuzers 'Falke' die unbewaffnete Mannschaft des Schiffes in Valparaiso an Land geschickt, um bei der Errichtung von Zelten zur Unterkunft für die deutsche Kolonie beihilflich zu sein.

Witterungsbericht.

(Mitgeteilt vom Kgl. Sächs. Meteorologischen Institut zu Dresden.)

Dienstag, den 4. September 1906.

Schwache, östliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, etwas kühl.

Tagebuch.

Voll geöffnet: Wochentags von 7—12 Uhr vorm. und von 2—7 Uhr nachm., Sonn- und Feiertags von 8—9 Uhr vorm. und von 1/12—1/1 Uhr nachm.

Telegraphie: Wochentags von vorm. 7 Uhr bis 8 Uhr nachm. Sonn- und Feiertags von 8—9 Uhr vorm., 1/12—1/1 Uhr mittags und 5—6 Uhr nachm.

Öffentliche Fernsprechstelle: Im Winter von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm., im Sommer von 7 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm. (an Sonn- und Feiertagen bis 7 Uhr nachm.)

Fernsprechtamt: Von morgens 7 Uhr bis 9 Uhr abends (an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen bis 7 Uhr nachm.)

Antiquarischer Verkauf von Briefmarken: Kaufmann August Gey, Markt, Restaurateur Emil Fiedler, Mühlentstraße, Handelsmann, Oscar Lehmann, Johannsplatz, Buchbindermstr. Paul Raumann, Königstraße 77, Materialwarenhändler Karl Kasper, Johannsstraße 572, Materialwarenhändler Carl August Lorenz, Bergstraße 487, Louis Scheller, Chemnitzstraße 359.

Turngelegenheiten in der Stadt. Turnhalle: Allgem. Turnverein (D. L.): Für ältere Herren: Dienstags abends von 8 Uhr an. Für Jünglinge und junge Männer: Dienstags und Sonnabends. Für erwachsene Mädchen und Frauen: Freitags 7—8 Uhr. — Turnklub (D. L.): Montags und Donnerstags abends von 7/9 Uhr an Mitglieder- und Bögling-Turnen.

Ortskrankenkasse (gemeinsame Kasse für die Kranken-Zusatzversicherer) geöffnet jeden Wochentag von vorm. 8—12 Uhr, nachm. 2—6 Uhr, Sonntags geschlossen. Kassen- und Rechnungsführer H. Schmidt, Langestr. Nr. 73, 1. Etz. Anmeldungen für Krankenkasse (für Arme unentgeltlich) bei der Albertinerin in der Bezirksanstalt.

Kleine Anzeigen

(Chiffre-Annoncen)

„Stellengesuche“

„Vakanzen“

„Beteiligungen“

„Ankäufe“

„Verkäufe“

„Verpachtungen“

„Kapitalien“

„Auktionen“

„Wohnungen“

Besorgt für alle Zeitungen und Zeitschriften zu den gleichen Preisen wie die Zeitungen selbst die Annoncen-Expedition Rudolf Woffe, Leipzig, Grimmaer-Strasse 27.

Gmmenthaler- } Käse
Limburger- }
Kümmel- }
Heinrichsthaler- }
Aronen- } Käse
Brie- }
Frühstücks- }
empfehlht August Gey.

Fleißige Weber

werden gesucht, auf 9 Gang 8 schäftig, bei 20 Dutzend-Stetten und ausdauernder Arbeit.

Vogel & Imme
Frankenberg.

Krankheitshalber beabsichtige ich mein Haus mit Scheune und ca. 8 Scheffel Feld mit sämtlichem Inventar baldigst zu verkaufen. SchL. Porstendorf, d. 3. Sept. 1906. Karl Wenzel.

Kaisersaal! Heute Montag abend Militärkonzert.

Frische Brombeeren
kauft jedes Quantum
August Gey.

Erdbeerpflanzen
starke Ware, in den besten, sortenreinen und pilzfreen Sorten verkauft
Germ. Gruppenhagen.

Lose
der Zwickauer Gewerbe- und Industrie-Ausstellungs-Lotterie & 1 Mt., sind zu haben in der Expedition des Wochenblattes.

Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien
nehme man **Indoform.**
(Orthooglybenzoesäuremethylacetat).
Glänzende Erfolge auch bei veralteten Fällen!
Ohne schädliche Nebenwirkungen! Ein ärztliches Urteil von vielen: Besten Dank für Ihr Indoform, dessen vorzügliche Wirksamkeit ich staunend erprobt habe. Vorrätig in Apotheken in Glasröhrchen zu 75 Pf. und Mt. 1.50. Ärztliche Anerkennungen und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten.
Nach Orten, wo nicht zu haben, versende b. Voreinfend. d. Betrages portofrei!
Fritz Schulz, Chem.-Fabrik, Leipzig.

Wäschemangeln
Drehrollen, für Mangelstuben und Private. Neu: Selbst-
tätige Umkehrmangeln mit hoher Gürtelrolle, sowie
wetterdichte Ruppert-Mangeln mit Eisengestell
(schweres Kaliber). Zuletzt mit 3 goldenen Medaillen
und 3 Ehrenpreisen prämiert. Beste Verbindung von
Lokal und Kapital. Teilzahlungen gestattet.
Ordnung und kleine Fabrik dieser Branche.
Ernst Herrschuh, Chemnitz No. 217.

Naturheilliebende Nährsalz-Cacao
Rich. Selbmann, Markt No. 74.

Wasche mit

Luhns
Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND
15 bis 17 jähriges

Mädchen
für kleineren Haushalt mit zwei größeren Kindern (11 und 7jähr.) nach **Flöha** gef.
Offerten unter **Z. U. 55** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Germania-Pomade
merkant bestes Mittel zur Pflege und Förderung des Haar-
und Bartwuchses. Ueberraschend schneller Erfolg lausendfach
bewährt. Elegante Flasche & 1 Mt.
H. Gurler's Kosmetische Offizin, Berlin SW.
In Zschopau nur bei:
Eugen Kochert, Drogerie.

Sparsamkeit
ist bei jetzigen teuren Zeiten geboten.

Schaumperle
die Perle der Haushaltseifen ist sehr ergiebig und sparsam,
deshalb billig im Gebrauch.
Man verlange überall „Schaumperle“. Name geschlich geschützt.
Alleiniger Fabrikant:
Eduard Stichel, Seifenfabrik, Zschopau.

Guts-Verkauf.
Das der Frau **Minna** verw. **Winkler** in **Marbach** bei Leubsdorf gehörige
1/2 Hufengut, 56 Ader 294 □ R Flächeninhalt, 24350 Mt. — Pfg. Gebäudebrand-
kasse, soll mit allem lebenden und toten Inventar und der diesjährigen Ernte wegen
Krankheit der Besitzerin durch den Unterzeichneten verkauft werden
An Inventar sind 4 Pferde, 17 Melkfähe, 5 Stück Jungvieh, 4 Schweine,
diverse landwirtschaftliche Maschinen, Wagen, Schlitten, das nötige Ackergeräte u. vor-
handen, auch sind die Stallungen mit Selbsttränker versehen.
Das massiv erbaute Gut liegt im niederen Teile von Marbach, inmitten eines
aufblühenden Industriebezirks, und werden alle landwirtschaftlichen Produkte im Hause
zu sehr guten Preisen abgesetzt.
Bahlungsfähige Käufer wollen sich zur Abgabe ihrer Gebote
Montag, am 1. Oktober 1906, vormittags 9 Uhr
im Gute der Frau Winkler einfinden und werden daselbst die näheren Kaufsbeding-
ungen bekannt gegeben.
Auch bin ich zur kostenlosen Auskunft und zur Besichtigung des Grundstücks
vorher bereit.
Zengfeld im Erzgebirge, den 1. September 1906.
Lokalrichter **Ernst Hunger.**

König Friedrich August-Schule. Glauchau i. Sa.
Abt.: **Bauschule.**
Hochbau. Eisenbetonbau. Tiefbau.
Am 1. November Beginn des Wintersemesters. Vom 8. Oktober ab Vor-
unterricht. Programm kostenfrei durch
den Stadtrat.

Zurückgekehrt Dr. Teuffel
CHEMNITZ, Brückenstrasse 19.

Bombastus.
Verlangen Sie **Bombastus-Präparate** in Apotheken,
Drogerien und bei besseren Friseuren, u. a. bei **E. Grünert,**
Friseur und Parfümerie, Neumarkt, **W. Arnold,** Obermeister,
Friseur und Parfümerie.

Bestellungen auf das Wochenblatt
werden jederzeit in der Expedition und bei allen Zeitungsboten angenommen.

Dank, herzinnigen Dank
allen denen, welche uns bei dem schmerzlichen Verluste unsrer
Tochter
Milda
durch tröstend Wort und Schrift und den überaus reichen Blumen-
schmuck ihre Teilnahme bewiesen, sowie unserer lieben Ent-
schlafenen so zahlreich auf ihrem letzten Wege das Geleit gaben.
Die vielen Beweise liebevoller Teilnahme haben unserem
Herzen wohlgetan und werden uns unvergesslich bleiben.
Oskar Hunger
Marie Hunger geb. Rudolph
und Hinterlassenen.

Gestern abend 1/2 7 Uhr entschlief in Gott nach kurzem, schwerem
Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater,
Bruder, Schwager und Onkel, Herr Kaufmann und Restaurateur
Friedrich Theodor Heinig
im 59. Lebensjahre.
Die Beerdigung des teuren Entschlafenen erfolgt Donnerstag
mittag 1 Uhr vom Trauerhause aus.
Krumhormersdorf, den 3. September 1906.
Die tieftrauernde Familie **Heinig.**

Starke geräucherte Male
Kieler Vollpöflinge
frische Bratheringe
Delikatesse-Rollmöpse
Appetit-Sild in Dosen
empfiehlt
August Gey.

Kaiserpanorama
in den Kolonnaden des Kaisersaales.
Diese Woche:
Eine Reise von Salzburg nach Berchtes-
gaden und dem Königssee.
(Großartige Alpenreise.)
Geöffnet täglich von 3-10 Uhr.

Ital. Tafeltrauben
empfiehlt von frischer Sendung
August Gey.

Birnen
5 Str. 30 Pfg.,
Kartoffel, Staudensalat
empfiehlt
Germann Vahr.

Frische Kieler Fett-Pöflinge,
Seringe, frisch geräuchert
empfiehlt
Carl Bächner.

Salat, Rettiche,
Gurken von der Hande
verkauft
Germ. Gruppenhagen.

Von heute Dienstag ab ist wieder ein
starker Transport hochtragender
Kühe
auch 10 Stück, worunter
die Kälber, eingetroffen
und stehen zu soliden
Preisen zum Verkauf.
Gasthof Oberweißbach.
Albin Reuter.

Jugendliche Arbeiter
und Arbeiterinnen
erhalten dauernde gut bezahlte Arbeit
in der **Metallspielwarenfabrik.**

Tüchtiger Eisendreher
findet dauernde Arbeit
Ohr. Trang. Wetzol,
Spinnelfabrik Geher i. Sa.
Ein junger, kräftiger

Appreturarbeiter
wird gesucht.
Gebr. Gensel,
Tuchfabrik.

Wer arbeitet 2f. 36 woll.
Frühpfe. in Lohn?
Offert E. 15 an die Exped. d. Bl. erb.

Ein kräftiges Schulmädchen
sucht
Frau **Marie Reinhard,**
Königsplatz.

Eine kleine Stube
ist vom 1. Oktober ab zu vermieten
Georgenstr. Nr. 206.

Schwache Augen! Bewährtes Mittel
zur Stärkung der
Sehkraft „Flucos Augentrost“ Fl. 50 Pf.
bei **Arthur Thiergen, Zschopau.**

Dramatischer Verein.
Donnerstag 1/2 9 Uhr **Konditorei**
Winkler
Spieler-Konferenz.
Damen und Herren ladet ergebenst ein
Die Direktion.

F.F. Befehl!
Dienstag abend 1/2 9 Uhr
I. Garnitur, Helm.

Liedertafel.
Heute Dienstag „Deutsches Haus“.
Hierzu eine Beilage.

Lebensbild August Israels.

Rede, gesprochen bei der Gedächtnisfeier im Besaale des Königl. Seminars von Sem.-Oberl. O. M. Seidel.

„Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ An diese Worte des alttestamentlichen Seherd erinnert uns der Lebensgang des hochverehrten Mannes, dessen irdische Hülle wir gestern auf dem Friedhofe unserer Stadt zur Ruhe bettetet, und der als der bereinstige 1. Leiter dieser Anstalt ihr nicht nur in nahezu 30 jähriger Arbeit den Stempel seines Geistes aufzudrücken wußte, sondern auch der größeren Hälfte ihres jetzigen Lehrerkollegiums als hochverehrter väterlicher Freund besonders nahe stand.

Als er vor nunmehr beinahe 8 1/2 Jahren in verhältnismäßig frühem Lebensalter von uns Abschied nahm, hofften wir, obwohl ein körperliches Leiden eine der Ursachen seines Abganges war, daß ihm, da er die Aufregungen und Anstrengungen des Berufs hinter sich lassen konnte, bei seiner sonstigen geistigen Frische noch ein längerer Lebensabend beschieden sein würde. Doch hat er das Ziel, das der Psalmist dem menschlichen Lebensalter setzt, zwar erreicht, aber nur wenig überschritten, und als wir ihm am 31. März dieses Jahres zu seinem 70. Geburtstag die Glückwünsche der Anstalt brachten, da sahen wir, wie nicht nur sein Körper, sondern auch sein sonst so reger und scharfer Geist durch die letzte Krankheit schwer gelitten hatte.

Wenn wir heute hier versammelt sind, sein Andenken zu feiern, so sei es mir vergönnt, ein kurzes, schlichtes Lebensbild des nicht nur im Kreise seiner Schüler hochverehrten und allbeliebten Mannes vor ihnen zu entwerfen. — Der Geburtsort ist der große, freundlich am Fuße des Kottmar gelegene Fabrikort Eibau in der Oberlausitz, der unserer Anstalt noch zwei andere unvergeßliche Männer gab, nämlich den dem Entschlafenen im Tode vorangegangenen Freund und Mitarbeiter, Ruffiansdirektor Höpner, und den von uns als Leiter des Seminars nach Wöbau übergesiedelten Schulrat Schneider. Im Hause seiner Eltern, ehrenfester, geachteter Landbesitzer, verlebte er mit seinen Geschwistern (2 Brüdern und 3 Schwestern), von denen ein Bruder und eine Schwester ihm im Tode vorangegangen sind, vom Jahre 1836 an die ersten glücklichen Tage seiner Kindheit in schlichter, frommer Zucht. Er wurde als der älteste Sohn, sobald er es vermochte, von dem Vater, der einen besonderen Vertrauensposten in einem großen Webwarenhaufe inne hatte, schon vor seiner Schulzeit, zu regelmäßiger Arbeit angehalten, während die geistig sehr reifende Mutter ihm früh manches fromme Gebet und schöne Lied lehrte, und so den Grund zu dem späteren religiös-kirchlichen Sinne des Breviaristen legte; sie brachte ihn auch an seinem 6. Geburtstag im Jahre 1842 zur Schule (an dem gleichen Tage hat er später im Jahre 1856 das erste Male Schule gehalten und im Jahre 1898 sein Amt niedergelegt). Er genoss zuerst den Unterricht eines nach alter Art vorgebildeten und unterrichtenden, äußerst strengen, aber auch ebenso gerechten Lehrers, der deshalb in der Gemeinde in größter Achtung stand. Im Lernen wirklich gefördert hat ihn aber der ein Jahr darauf eintretende Hilfslehrer, der ihn auch nach der Schulzeit noch ein Jahr für das Seminar vorbereitete. Diesem Manne bewahrte er bis an sein Lebensende seinen Dank und bewies ihn unter anderem auch dadurch, daß er den Sohn dieses Mannes, dessen Verbleiben auf einer anderen Anstalt unmöglich geworden war, in unser Seminar aufnahm und sich herzlichste Mühe gab, ihn zu retten, leider vergeblich.

Ofters 1851 trat er mit einem Freunde in das Profseminar der nahen Stadt Zittau ein. Dieses Seminar zählte damals etwa 20 Schüler in zwei zweijährigen Klassen, das Profseminar mit etwa 12 Schülern war ebenfalls zweijährig. Die Verhältnisse in dieser Anstalt waren, wie ich auch von anderen ihrer Schüler weiß, nach unseren jetzigen Begriffen geradezu jämmerliche zu nennen. So war z. B. der Religionsunterricht und der Unterricht im Schreiben und Zeichnen für alle sechs und in Mathematik für fünf Klassen gemeinsam und der gesamte Unterricht wurde von Gewerbe- und Bürgerschullehrern und Geistlichen im Nebenamte erteilt. Diese Anstalt ist auch später bald der Auflösung anheimgefallen. Es zeigt sich aber schon hier die frühe geistige Selbstständigkeit des Heimgegangenen darin, daß er sich bald selbst sagte, hier wirkt du als Seminarist wenig lernen und darum sich nach 1/2 Jahren um Aufnahme in das Landständische Seminar zu Bausen bemühte. Er erhielt auch folgende Ostern von dem Kirchenrate Dr. Gilbert in Bausen, unter dessen spezieller Aufsicht damals die Anstalt stand, die Erlaubnis, an der Aufnahmeprüfung teilzunehmen, und bestand sie auch. Dieser Schritt war für sein ganzes späteres Leben von größter Bedeutung. — Auch diese Anstalt war damals, wie er selbst erzählt, unsern jetzigen gegenüber ärmlich und mangelhaft; aber hier fand er drei Lehrer, die von dauerndem Einflusse für seine ganze spätere Lebensrichtung waren und hier wurde zugleich der Mann auf ihn aufmerksam, der ihn zu seinem Lebensberufe hinführte und darin von Stufe zu Stufe förderte. Diese Lehrer waren der Direktor Gottlieb Dreßler für Psychologie, Pädagogik und Methodik, Ruffany für Naturwissenschaften, Geschichte und Geographie und Kantor Hering, ein hervorragender Musiker, dem er seine vorzügliche musikalische Ausbildung verdankt, da es ihm allerdings nach einiger Mühe gelungen war, Privatstunden bei dem sonst sehr unzugänglichen und schroffen Meister zu erlangen. Von dem Geiste und der Eigenart dieser drei, wie ich auch von andern damaligen Schülern des Bausener Seminars weiß, wahrhaft hervorragenden Männer ist manches

in ihm verkörpert: Dreßlers Klarheit, Einfachheit und Ruhe, sowie sein zum Weiterstudium anregendes Wesen, Ruffany's Wissendreichtum und Geschick mit wenigen, selbstgefertigten Lehrmitteln auszukommen, ja Großes zu leisten und jede Gelegenheit zu benutzen, um humorvolle Anregungen nach allen Seiten zu geben, unbekümmert, ob es gerade in den strengen Gang des Unterrichts gehörte und die Sache dadurch etwas ins Breite ging, und Hering's strenge Stille-gerechtigkeit im Auseinanderhalten von geistlicher und weltlicher Musik.

Die Abgangsprüfung bestand er im Jahre 1856 mit der ersten Jenuur, sodas er nach den damaligen gefälligen Bestimmungen von der Ablegung einer Wahlfähigkeitsprüfung befreit war. Bei den Jahresprüfungen im Seminare sowohl als auch besonders bei der Abgangsprüfung, bei denen er stets den Vorsitz hatte, wurde Kirchenrat Gilbert auf den jungen, allseitig hochbegabten, fleißigen und strebsamen Mann aufmerksam, und als Gilbert bald als Geheimrat Kirchen- und Schulrat und Leiter des gesamten sächsischen Mittelschulwesens (Gymnasiums, Realschulen und Seminare) in das Königl. Ministerium des Kultus berufen wurde, so hat er ihn nicht vergessen.

Zunächst trat Israel eine Hilfslehrerstelle an der damals unter der Leitung des Direktor Bröding stehenden Stadtschule zu Zittau an und hielt an seinem Geburtstage, wie ich schon erwähnte, das erste Mal Schule. Die Stadtschule zu Zittau war unter der Leitung ihres Direktors zu dem Fuße gelangt, eine der besteingesetzten Schulen Sachsens zu sein. Hier fügte der junge Lehrer zu seiner wissenschaftlichen die praktische Durchbildung und eingehende methodische Schulung, die ihm fürs Leben blieb. Sein Direktor hatte, damals eine seltene Sache, seiner Schule einen wohlgefügten Lehrplan gegeben, der den einzelnen Lehrer nicht einengte, sondern stützte und ihm nur die notwendigen festen Grenzen nach unten und oben zog; und an diesem Lehrplane arbeitete und besserte er mit seinen Lehrern, die er zu einer großen Familie vereint hatte, unausgesetzt; alles Dinge, die sich der junge Israel wohl zu Herzen nahm und später praktisch weiter verwertet und nachgelassen hat. — Neben der praktischen ruhte aber seine wissenschaftliche und künstlerische Weiterbildung nicht; denn er schätzte sich nicht, zweimal in der Woche mitten unter den Primanern der Realschule dem Physikunterricht des Prof. Diebel beizunehmen und dann die Versuche auch selbst anzustellen, und ebenfalls zweimal in der Woche übte er auf der Orgel in der Klosterkirche aus Wachs „anfahendem Organisten“. Wie viele junge Lehrer unserer Zeit würden ihm auch das nachtun? —

Im Anfange des Jahres 1858 erhielt der rüstig Fortgeschrittene durch den Geheimen Kirchenrat Dr. Gilbert, der ihn nicht aus den Augen verloren hatte, die Berufung zum dem Amte eines Übungsschullehrers an dem Seminare zu Annaberg. Da diese Stelle sündig war, mußte er sich vorher der damals für jeden Stellenwechsel vorgeschriebenen Konfessionalsprüfung in Dresden unterziehen. Als dies erfolgreich geschehen war, zog er an einem Februartage in Annaberg ein. Hier wartete seiner schwere Arbeit; denn die Übungsschule, das besondere Feld seiner Tätigkeit, galt es fast ganz neu einzurichten; außerdem erteilte er den gesamten Unterricht im Orgelspiel und der Harmonielehre. Als er im Herbst 1858 in dem für Seminaryzwecke umgebauten großen Fabrikgebäude eine geräumige Familienwohnung erhielt, so gründete er das Jahr darauf sich einen eigenen Hausstand. Bald darauf trat der Realschullehrer, der bis dahin den naturkundlichen Unterricht am Seminar erteilt hatte, zurück, und Israel mußte seinen Unterricht in der Übungsschule mit dem in der Geographie und Naturkunde am Seminare vertauschen. Jetzt kam Ruffany's Methode zur praktischen Ausführung, doch was diesem wegen seiner körperlichen Gebrechlichkeit versagt war, die botanischen Ausflüge in die engere und weitere Heimat zur Untersuchung der Pflanzenwelt im Kreise der Schüler, wurde hinzugefügt. Als die Umgegend von Annaberg erforscht war, dehnte er die Ausflüge bis Oberwiesental, den Zschengrund, den Gottesgaber Torfsumpf, Nichteles, Reil- und Hasberg aus. Als Frucht dieser Wanderungen erschien nach einer kleineren Vorarbeit die Flora von Annaberg, die in neuerer Zeit von Ruffany neu bearbeitet worden ist. Zu seiner weiteren Ausbildung in Geographie, Zoologie und Botanik unternahm er bald, zuerst ohne, dann auch mit seiner Gemahlin in den Sommerferien Reisen in die Alpen, und es zeigt uns die Tiefe und Zartheit seines Gemütes, daß er nach seiner Rückkehr jedesmal von dem besten Teile der botanischen Ausbeute die schönsten Exemplare an seinen alten Lehrer Ruffany schickte und ihm dadurch manche Freude bereitete. Für unsre Anstalt haben diese Reisen, deren er mehr als 30 unternahm, einen dauernden Wert; denn das große schöne Herbarium Israels, das seines gleichen sucht, ist jetzt unsern Sammlungen einverleibt.

Auch die gefälligen Verhältnisse in Annaberg und dem benachbarten Buchholz ließen sich für das junge Ehepaar sehr angenehm an, da Israel die Leitung eines Chorgesangvereins in Buchholz angetragen wurde. Mit diesem führte er nach und nach sogar größere Werke, wie die „Schöpfung“, den „Paulus“ und „Messias“ auf und brachte so das bei seinem Lehrer Hering Erworbene zur praktischen Entfaltung. — Da ihm bei seinem Streben nach Weiterbildung der Mangel an Übung in fremden Sprachen empfindlich wurde, so nahm er die schon in Zittau begonnenen Vorarbeiten zugleich lehrend und lernend wieder auf und trieb mit einer kleinen Zahl Seminaristen fleißig Latein.

Nach achtjähriger eifriger und erfolgreicher Arbeit in Annaberg erhielt er durch die Vermittlung des Geheimrats Dr. Gilbert auf ein Jahr Urlaub zum Besuche der Univer-

sität Leipzig, um hier weiteren Studien obzuliegen; er hörte besonders Rahnis und Jarnde, Gantel und Drobisch und lehrte nach Vollendung seiner Studien und abgelegter Prüfung wieder in seine alte Stellung zurück.

Da berief ihn das Königl. Ministerium auf Vorschlag seines väterlichen Onkners Geheimrat Dr. Gilbert nach elf-jähriger Wirksamkeit in Annaberg zum Direktor des neuerrichteten Seminars in Bschopau.

Diese Ernennung erregte aus doppeltem Grunde damals einiges Aufsehen: einmal war der neue Direktor eigentlich der erste Seminardirektor, der nur seminaristisch gebildet, ein Pädagog war, und dann war er erst 33 Jahre alt, also ein sehr junger Mann: nur der damalige Direktor des Seminars zu Plauen, der ihm im Tode vorausgegangene spätere Geheimrat Gröllich, war noch jünger als er. Doch schon bei seinem Antritte und noch mehr im weiteren Verlaufe seiner Wirksamkeit zeigte sich, daß er der rechte Mann war.

In einer seiner ersten Reden legte er die Grundsätze, nach denen er sein Amt zu führen gedachte, dar und hat uns, seine damaligen Mitarbeiter, mit ihm fortzubauen auf dem ewigen Grunde des Evangeliums, damit das Werk bestehe; eunmütig dem gleichen Ziele zuzustreben, damit sich das Ganze harmonisch gestalte und in dieser Wirksamkeit in steter Beziehung zum Leben, das uns umflutet, zu bleiben, damit brauchbare und praktische Lehrer aus der Anstalt hervorgingen. Er versprach uns endlich, nachdem er die ganz besonderen Schwierigkeiten des Unterrichts an einem Seminare eingehend dargelegt hatte, daß es sein stetes und aufrichtiges Streben sein werde, nicht zu entzweien und zu herrschen, sondern zu vereinen und zu leiten. Dieses Versprechen hat er getreulich gehalten; denn wie verschieden auch die Geister und Gaben seiner Mitarbeiter waren, er erkannte einen jeden in seiner besonderen Weise, wußte ihn mitunter gegen dessen Willen an den rechten Platz zu stellen, schätzte und schonte seine Eigenart und förderte ihn durch sein Vorbild in Geduld zum Wohle des Ganzen. Bald blickten alle mit Verehrung und freudigem Vertrauen zu ihm als zu ihrem sachverständigen Meister, dabei sicheren, festen aber allezeit wohlwollenden Leiter auf. Im persönlichen und gesellschaftlichen Verkehr war er der schlichte, einfache Mann, der es gern sah, wenn seine Familienglieder — als die betrachtete er seine Lehrer und Schüler — fröhlich und heiter unter einander waren, der aber auch in Sorge und Not samt seiner Gemahlin ein teilnehmendes Herz und eine hilfsbereite Hand für alle hatte, so daß auch die Kleinsten in Liebe und Verehrung zu ihm aufblickten. Diese Liebe und Verehrung, besonders von seiten der Schüler und Kinder, suchte er sich auch fast ängstlich zu erhalten. Er hat mir nicht nur einmal das Strafant zugestanden; dann sagte er mir, die Lehrer der Anstalt sollen streng und genau sein in der Aufrechterhaltung der Ordnung, damit der Direktor mild sein kann und die Schüler das Vertrauen zu ihm und die Liebe zur Anstalt nicht verlieren, was gar leicht geschieht, wenn er allein der Strafbende ist. Die Erfahrung und der Erfolg haben ihm recht gegeben, denn welches Seminar unseres Vaterlandes kann sich gleicher Verehrung von seiten seiner alten Schüler rühmen, wie das Bschopauer? Welches Seminar konnte bei der Feier seines 25-jährigen Bestehens eine gleich große Zahl alter Schüler (338) in seinen Mauern sehen? Und die großen Vereinigungen der alten Bschopauer sind ebenfalls für andere vorbildlich geworden, ebenso sprechen unsere Anstalts-Jahre und die Israel-Stiftung eine berebete Sprache. Was die erzieherische Behandlung der Schüler betraf, so hat er seine Grundsätze mehrfach ausgesprochen, z. B.: „Was ein verständiger Vater seinem heranwachsenden Sohne gestatten darf, das gewähre ich meinen Schülern auch. Sie sollen lernen, sich ohne Aufsicht frei zu bewegen.“ „Jünglinge müssen gewagt werden.“ Er versuchte, ihnen darum größere Freiheit der Bewegung im Seminarleben einzuräumen, als bis dahin am Bschopauer Profseminare und an anderen Seminaren üblich gewesen war, und der dadurch entstehende Kontrast legte den ersten Grund zu seiner Beliebtheit. Er gestattete, daß die Schüler der oberen Klassen Tanzunterricht erhielten, was damals nur noch in Plauen erlaubt war, damit sie sich gesellschaftlich bewegen lernen sollten, und um ihnen dazu weitere Gelegenheit zu geben, erlaubte er auch den Besuch der Abonnementskonzerte und Bälle der sächsischen Kapelle und gestattete die Einrichtung von Schulbällen an den Königsgeburtstagen, ja er veranlaßte deshalb die Gründung des jetzt noch bestehenden Chorgesangvereins und gab den oberen Klassen Erlaubnis zum wöchentlich mehrmaligen Besuche von Gasthäusern, in denen sie unter Aufsicht eines anständigen Publikums waren, sowie zum Rauchen. Doch waren sie von Anfang an gehalten, einen etwa amwesenden ihrer Lehrer vorher um seine Zustimmung zu fragen, denn er wollte zwar Freiheit, aber keineswegs Nachlässigkeit. Darum verbot er seinen Schülern von Anfang an streng den Besuch gewöhnlicher Tanzmusiken in den Ferien und hat auch die Feier von sogenannten Ferien-Seminaristenbällen niemals erlaubt. Auf die Beobachtung seiner gegebenen Anordnung sah er denn sehr genau und konnte, wo er bewußtes Auftreten dagegen sah oder auch nur vermutete, selbst in Kleinigkeiten sehr scharf und schroff, ja hart auftreten, was einzelne Schüler für ihr ganzes Leben büßen mußten. Aber er konnte auch über einen harmlosen Streich herzlich lachen und war nie dafür zu haben, wegen Ausschreitungen eines einzelnen eine ganze wohlverdiente Einrichtung fallen zu lassen.

Er ist in seinen erzieherischen Bestrebungen besonders anfänglich mancherlei Anfechtungen ausgesetzt gewesen. Ich selbst habe es mit erlebt, daß auf die Anklage hin: am Bschopauer Seminare würden Säuer gezogen, ein Herr aus dem Königl. Ministerium unangemeldet erschien, um sich unsern König-

Aus gutem Hause.

Novelle von E. J. Müller-Bionheart.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Als Rudolf in den Salon trat, sah er vor dem Kaminfeuer im Schaukelstuhl ein Geschöpf von so blendender Schönheit, daß er einen Augenblick fast erschrocken stehen blieb. Er war eine allen äußeren Eindrücken sehr zugängliche Natur mit ausgebildetem Schönheitsfinn. Der Anblick wirkte beruhigend auf ihn, ließ ihm zu Kopf, als habe er Champagner genossen.

Mit schlauester Berechnung hatte Buena Tolleite, Wort, Blick und Haltung den hierigen Verhältnissen angepaßt. Blühschnell hatte sie erkannt, daß sie hier durch Mäße, Zurückhaltung und scheinbare Gleichgültigkeit den besten Eindruck machte, daß sie hiermit am besten wirkte, weil die formlose Kleinmädlerin darin besondere Vornehmheit sah.

Sie blieb nachlässig in ihrer Stellung und wiegte sich leise auf und ab, daß der spitzenumrissene Rock von Creme Geblot jedesmal ein wenig zurückwich und den hochspannigen, schmalen Fuß sowie den durchbrochenen Seidenstrumpf und den tief ausgeschnittenen Schuh sehen ließ. Mit einer unnachahmlich lässigen Bewegung der schlanken Hand schob sie das silberne Haargewebe in den Nacken zurück und ließ den Blick lässig und lähn aus den sammetgeschwungen Augen auf dem jungen Mann ruhen, als er mit tiefer Verehrung vor ihr stand.

Wie im Leben hatte ihn ein so verwegener und doch lässig-abgeschliffener Blick aus Fronenaugen ruhig und ausdauernd wie einen leblosen Gegenstand geprüft. Ihm fiel in unbekannter Verlegenheit das Blut ins Gesicht, und zum ersten Mal sah sie er sich einer überlegenen Kraft in dieser aparten Ausländerin gegenüber. Sie musterte ihn andauernd von Kopf bis Fuß, nicht ein wenig, als wäre die Prüfung zur Zufriedenheit ausgefallen, und reichte ihm darauf die Hand, die sie energisch mit dem Ausdruck und dem Ernst schüttelte, den Engländer und Amerikaner in diese Begrüßungsform legen. Wie eine kleine Königin von oben herab zu dem begünstigten Ritter war Ton und Blick, als sie dem völlig Verduhlten mit verblüffender Offenheit ins Gesicht wies:

Sie scheinen ein Gentleman durch und durch, es gibt hier zu Lande nicht viele, außerdem sind Sie der vollkommen schönste Mann, den ich noch zu Gesicht bekommen. Ich liebe alles Schöne. Wir werden Freunde werden, wissen Sie."

Rudolf schaute dieser unerhörten Kühnheit gegenüber, mit der sich die leibhaftigste Dame über alles Herkömmliche hinwegsetzte, die Worte. Eine Sekunde lang berührte ihre Bewegtheit ihn unangenehm, in der nächsten aber fand er sie opart; sie kündete einen unerschrockenen, sich über die Alltagsgebräuche hinwegsetzenden Freimut, eine stolze, in sich ruhende Kraft. So etwas hatte ihm gerade gefehlt, um ihn aus dem schwerwütigen Trübhorn herauszureißen und seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben. Er starrte sich denn auch kopflos in die taumelnde Stimmung, die das schöne Mädchen durch ihre provozierende Behandlung und durch die Fremdbartigkeit ihres Wesens erweckte. Nicht in fernem ehrsüchtiger Ferne wie zu Elisabeth brachte er ihr zu stehen. Dieser Dame der großen Welt gegenüber konnte er einen ganz anderen Ton anschlagen, der ihm so leichter zu handhaben war, als sie noch ein paar vergeblichen Versuchen in gedrohenem Deutsch nun die französische Sprache, untermischt mit englischen und spanischen Wörtern sich zur Konversation wählen mußte. Da klingt alles so glatt und wirksam, was im Deutschen vielleicht Anstoß erregt haben würde. Rudolf fand sich mit Grazie und Gewandtheit in die Rolle des dienenden Knopfen, die die Amerikanerin dem Mann gern zuweist. Er holte ihr gehorsam den Federstüber, brachte ihr den Spitzenstuhl, als sie über Juglust kloste und amüsierte sich köstlich, daß sie das alles als selbstverständlich forderte und hinnimmt, ohne die leiseste Höllichkeitsspur.

Er setzte sich auf einen niedrigen Polsterstuhl zu ihren Füßen, und sie plaudern eifrig miteinander — oder eigentlich spricht Rudolf nur. Sie hat eine reizende Manier, interessiert zuzuhören und durch die Wiederholung eines Wortes gerade dieses zu pointieren, daß der Sprecher das Gefühl hat, als hätte er etwas besonders Geistreiches gesagt. Ihr fremdländisches Wesen bietet die besondere Abwechslung, daß sie den Mann als solchen wie einen von ihrer Boune abhängigen Untergebenen behandelt, während sie gleichzeitig seine geistige Ueberlegenheit gelten läßt, aber wie den Weichlauch hinzunehmen scheint, den er ihrer Schönheit streuen muß.

"Ich möchte den Mann kennen lernen, der mir imponiert," sagte sie zuletzt, wie wenn sie ihm einen Zehbehandlung hingeworfen hätte. Sie sagte es mit apathischer Gleichgültigkeit, hätte aber nicht witzlamer seinen Ehrgeiz flackeln können, dies Ziel zu erreichen. Er ist ganz aus seiner trüben Stimmung herausgerissen, sie beschäftigte ihn, ohne daß er gerade eine Reizung für sie hätte, und es schien ihm eine dankbare Aufgabe, dieses festsichere, stolze Weib zu unterzochen.

"Da ist Papa," sagte in diesem Augenblick das schöne Mädchen mit einem unterdrückten Sähen. Sie werden sich an seine Art wohl erst gewöhnen. Der Gute ist unter unseren Deuten drüben ein bißchen unzulässig geworden und wird auch zugewandte Norddeutsche wohl ein wenig mokieren. Doch, das macht nichts; es ist was Originelles in ihm, daß auch unforme Schabloneformen recht fada und langweilig daneben erscheinen läßt."

Alle Wetter, das war dem geistreichen Schneelich noch nicht geboten! Er, der sich auf seine Eigenart etwas zu gute tat, in ihren Augen ein „unformner Schabloneformensch"? Na, mein Fräulein, Sie sollen mich anders beurteilen lernen.

Der Papa, welcher Tante Carth am Arm führte, kam heran und wurde mit Rudolf belannt gemacht. Obgleich er von Buena auf einen unympathischen Eindruck vorbereitet war, hatte Rudolf sich diesen nicht so stark gedacht. Auf ein etwas verrohtes Auftreten hatte er sich gefaßt gemacht, nicht aber auf dieses unbeschreibliche Etwas, das den Weltgewandten sofort warnte, so daß er sich sagte: Er ist lange nicht so, wie er sich gibt."

(Fortsetzung folgt.)

Gedenktage.

4. September.

1803. Der Schauspieler Emil Devrient geboren.
1803. Der Astronome G. von Wislmann in Frankfurt a. O. geb.
1870. Ausrufung der dritten Republik in Paris (Trochu Präsident).

5. September.

1733. Der Dichter Christoph Martin Wieland in Oberholzheim bei Wiberach geboren.
1791. Der Komponist Giacomo Meyerbeer in Berlin geboren.
1815. Karl Wilhelm, Komponist der „Nacht am Rhein“, in Schmaltaiden geboren.
1858. Der Schriftsteller Moritz Gottlieb Saphir in Wien gest.
1890. Der Dichter Gustav Heinrich Wand, Eder Herr von und zu Buttl, in Regien gestorben.

Vermischtes.

* Der lenkbare Luftballon des Majors v. Parschal wurde am Donnerstag Abend dem Generalinspektor der Berschestruppen Czelenz v. Werneburg vorgeführt. Der Ballon bewies wiederum seine Lenkbarkeit. Wenn auch der Versuch nur kaum fünf Minuten dauerte, so erfüllte Major v. Parschal doch die Aufgabe, die er sich selbst für den Aufstieg gestellt hatte. Der erste Flug mißlang, weil eine Leine riß. Tadellos gelang der zweite Aufstieg. Fünf Minuten nach halb sieben Uhr stieg der Ballon auf, fuhr gegen den Wind zum Schießplatz hinüber, umkreiste dessen östlichen Teil, fuhr eine Schleife und landete dann gut und sicher neben dem früheren Gelände der aeronautischen Versuchstation fünf Minuten nach der Aufahrt. Czelenz v. Werneburg und die Offiziere des Luftschifferbataillons waren gleichfalls auf den Schießplatz gefolgt. Der Generalinspektor beglückwünschte Major v. Parschal zu dem Erfolg und ließ sich über Einzelheiten des Fluges berichten. Der Ballon war bis 100 Meter Höhe gestiegen und trotz des Gegenwindes leicht lenkbar gewesen.

* Von dem Groninger Universitätsgebäude mit seinem ausgezeichneten naturgeschichtlichen Museum und seiner schönen Bibliothek ist nur noch ein rauchender Schutthaufen übrig. Es ist unglücklich, aber das Gebäude war nicht versichert, so daß der Schaden, der eine Million Gulden beträgt, aus Reichsmitteln ersetzt werden muß. Die Groninger Feuerwehr zeigte sich als durchaus unzulänglich. Zum Glück war es ein windstiller Abend, sonst wäre ein Teil der Stadt gefährdet gewesen. Das Feuer wurde von Anstreichern mit ihren Spritzlampen im oberen Stockwerk verursacht. In der Bibliothek verbrannte unter anderen wertvollen Büchern eine Textausgabe des Neuen Testaments von Erasmus, die einst in Luther's Besitz war und von diesem mit Randbemerkungen versehen wurde. Die Hochschule wird von 500 Studenten besucht.

* Der Kaufmann Blosk in Polen fuhr Freitag vormittag auf seinem Automobil gegen einen Postkutsch auf der Chaussee nach Guttshin. Das Automobil wurde zertrümmert. Blosk ist tot, der Chauffeur schwer verletzt; ein dritter Mann, der sich auf dem Automobil befand, blieb unverletzt.

* Ein Opfer des Hexenglaubens ist ein Kind in einer Ortschaft des Kreises Werden geworden. Das Kind war lange Zeit krank; es mußte, so glauben die Leute, böhrt sein. Es wurde ein „weiser Mann“ um Rat befragt und der verordnete, dem armen Wesen einen lebenden Regenwurm einzugeben. Das geschah. Der Wurm blieb aber dem Kinde im Halse stecken, so daß das unglückliche Opfer des Aberglaubens elendig erstickte.

* Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, daß Freitag nachmittag zwei Uhr bei Heinsberg im Bezirk Aachen ein erdbebenartiger Stoß von einer Dauer von drei Sekunden verspürt wurde.

* Ein heftiges Erdbeben wurde in der Nacht vom 29. zum 30. August in Bodö (Norwegen) um Mitternacht wahrgenommen. Die Häuser erzitterten stark. Das Erdbeben bewegte sich in der Richtung von Süden nach Norden.

* Der Kanal schwimmer Burge, der Donnerstag früh zu einem abermaligen Versuch, den Kanal zu durchschwimmen, vor Dover startete, legte in 18 Stunden 42 Seemeilen zurück. Er kam bis auf eine Entfernung von vier Seemeilen an die französische Küste, mußte aber wegen 1/22 Uhr aufgeben, da sich widrige Strömungen einstellten.

* Sonnabend früh 6 1/2 Uhr ist in Ems ein Erdstoß in der Richtung Süd-Nord verspürt worden. Außerdem wurden in der Umgegend drei weitere kurze Erdstöße verspürt.

* Ein Führer verunglückt. In Süssen in den Urner Alpen verunglückte der Bergführer Florian Gehrig. Er war auf einer Bergwiese mit Hosen beschäftigt, als die Nachtlage kam, daß zwei säherlose Fremde in eine Gletscherpalte gestürzt seien. Bei dem Rettungswert stürzte Gehrig in die Spalte und konnte nur als Leiche geborgen werden, während die beiden Touristen, die nur leicht verletzt waren, gerettet wurden.

Marktpreise in Chemnitz vom 1. September 1906.

Weizen, fremde Sorten,	9	70	bis	10	20
sächsischer,	8	95		9	20
neuer	8	75		8	80
nogen. niederländisch säch.	8	15		8	30
Hoggen, preussischer	8	15		8	30
hiesiger	8	—		8	15
fremder	8	15		8	30
Gerste, Brau-, fremde	9	—		10	25
sächsischer,	8	50		8	75
Kutter-	6	35		7	—
Daser, sächsischer	8	25		8	50
neuer	7	80		7	80
preussischer,	7	80		7	80
ausländischer	8	25		8	75
Erbsen, Koch-	9	75		10	25
Erbsen, Wabl- u. Kutter-	8	50		9	25
Heu, alt	3	10		3	60
Heu, neu	2	50		2	90
Stroh, Belegelndes	2	40		2	70
Stroh, Maschinenndresch	1	90		2	20
Langstroh	1	90		1	90
Krummstroh	1	90		1	90
Kartoffeln,	2	50		3	—
Butter	2	50		2	70

50 Ro.

1 Ro.

